

Du kannst dir kein Bild davon machen ...

'Das ist nicht zu fassen', sagen wir. Es gibt Erfahrungen, die nicht in Worte zu fassen sind, gute und böse Erfahrungen, Sternstunden und Hiobsbotschaften: Nicht zu fassen. Unfassbar – nicht zu begreifen.

Unfassbar ist vieles, was wir im Moment erleben: Wer hätte im letzten Jahr gedacht, dass wir hier zu Pfingsten so – auf Abstand, mit Maske in der Kirche sitzen – und Pfingsten feiern. Ist das überhaupt feiern?

Ja, unsere Nachbarn konnten wieder mit dem Wohnwagen wegfahren und ein verlängertes Wochenende auf dem Campingplatz genießen, das Wetter ist pfingstlich schön – wir können uns wieder in Cafes und Restaurants treffen, die Kitas füllen sich wieder – und die Straßen auch. Die Infiziertenzahl hält sich sehr gering, wir schöpfen Hoffnung, in den Seniorenheimen und Krankenhäusern sind Besuche langsam wieder möglich. Trotzdem: Abstand halten ist das Gebot der Stunde... viele kämpfen um ihre Existenz oder haben schon verloren; die Schere zwischen Gewinnern und Verlierern klafft oder wird noch weiter auseinanderklaffen...

Anderswo auf der Welt, ist im wahrsten Sinne, die Hölle los – ohne und mit Corona.

Es ist unbegreiflich, unfassbar – unbegreiflich grausam, unfassbar traurig. Vieles sprengt den Rahmen der Menschlichkeit.

Pfingsten, „Das ist nicht zu fassen“, was da geschieht, unbeschreiblich: Menschen geraten außer sich, ihnen geht das Herz auf, das Herz liegt ihnen auf der Zunge, eine Ahnung der Möglichkeiten Gottes wird erfahrbar: Aufbruchstimmung, Neuanfang.

Das ist doch Pfingsten! Menschen geraten außer sich. So steht's da wörtlich in der Apostelgeschichte und wir haben es gerade gehört: »Alle gerieten außer sich ...« Sie sind erfüllt von Gottes Geist. Der sprengt jeden Rahmen, der ist nicht zu fassen, er weht, wo er will (vgl. Joh 3,8). 'Du kannst dir kein Bild davon machen', sagen wir. „Es war, es ist unbeschreiblich So ist das mit dem Heiligen Geist. So war das mit Pfingsten. So muss Pfingsten sein.

Aber so.... hier in diesem kleinen Kreis (und die Jüngsten sind wir hier ja auch nicht mehr). Das ist doch nicht Pfingsten, oder? Wenn morgen wenigstens der ökumenische Gottesdienst im Stadtpark stattfinden würde – da bekäme man noch ein Gefühl von PFINGSTEN. Viele, im Freien, mal anders...

Es ist unfassbar, was damals geschah. Du machst dir **kein** Bild. Und heute – hier bei uns?

„Du sollst dir kein Bild machen - von Gott“, heißt es im Buch Exodus im 2. der 10 Gebote. Nicht von Gott – und somit auch nicht vom Heiligen Geist und seinem Wirken. Gott – der dreieine Gott – Gottes Geist lässt sich in keinen Rahmen zwingen, er ist in keinem Bild fassbar, mit jedem Bild „tun wir ihm zu kurz“, denn Gott entspricht nicht unseren Vorstellungen, und unseren Bedürfnissen. Ein selbstgemachter Gott ist kein Gott, sondern ein Hampelmann – schreibt Franz Kamphaus, der emeritierte Bischof von Limburg.

Und weiter schreibt er: Und doch – wir Menschen sind sinnliche Wesen. Wir sind auf Bilder angewiesen, um zu Einsichten zu kommen. Wir greifen zu Symbolen, um den Heiligen Geist und sein Wirken darzustellen: Wasser, Feuerzungen, Sturm, Atem. Aber – wir sollten nicht vergessen - damit haben wir ihn nicht im Griff. Wir haben ihn nicht in der Hand, als wäre er ein Prachtexemplar des kirchlichen Inventars, über das wir verfügen und das wir nach Bedarf unters Volk bringen (das hätten wir manchmal schon gerne und so verhalten wir uns manchmal auch: wir die wir zur Kirche gehören und meinen, zu wissen wo und wie der Heilige Geist wirkt und wie Gott zu finden ist – wir geben es nur nicht so gerne zu.

Dein Geist weht wo er will – singen wir. Singen ist einfach, aber ihn dann zu entdecken, wo er ja eigentlich gar nicht sein kann, sein darf, das ist schon schwieriger – und da halten wir uns als Kirche, oder ich mich – als Christin - dann doch manchmal lieber an dem Bild fest, das ich habe, das mir vermittelt wurde, mit dem ich gut leben kann – Und wenn wir dann so wenige sind hier (abgesehen von der Coronakrise) dann sind wir in der Gefahr festzustellen: Es liegt nicht an uns, sondern an denen, die draußen bleiben.

Was fangen wir jetzt an mit Pfingsten, mit diesem Fest – mit dem Heiligen Geist – gerade auch in diesem Jahr, wo alle so anders ist (aber eigentlich auch nicht)

Madeleine Delbrel – Mystikerin der Straße, geb. 1904, lebte mit von 1916-1964 mit zwei Gefährtinnen in der Nähe von Paris ein gemeinschaftliches Leben. Sie hat mit ihrem Leben bezeugt, dass man auch heute noch aus der Kraft des Evangeliums heraus die Welt gestalten kann. Sie gibt den Menschen einen Rat:

Geht in euren Tag hinaus ohne vorgefasste Ideen,
ohne die Erwartung von Müdigkeit,
ohne Plan von Gott, ohne Bescheidwissen über ihn,
ohne Enthusiasmus, ohne Bibliothek –
geht so auf die Begegnung mit ihm zu.

Brecht auf ohne Landkarte –

und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist, und nicht erst am Ziel.

Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden,
sondern lasst euch von ihm finden
in der Armut eines banalen Lebens.

Vielleicht können wir versuchen, so – auf die Suche nach Pfingsten zu gehen (oder besser: uns von Pfingsten – vom Heiligen Geist – berühren zu lassen):

Ohne Bild – ohne einen Festen Tag – ohne Pfingstsonntag und Pfingstmontag 2020;

Pfingsten kann uns immer und überall begegnen und wir müssen ihm den Weg bahnen:

- Lächeln hinter einer Maske suchen oder: ein Lächeln kann man nicht sehen – aber ein nettes Wort kann man hören und schenken

- Gottes Geist ist da, wo Menschen helfen
- Wo Menschen zuhören
- Wo ein Mensch in den Flüchtlingscamps bleibt, weil es ihm ein Bedürfnis ist
- Wo Erzieherinnen sich für die Belange der Kinder einsetzen
- Wo Lehrerinnen alles tun, um in dieser Situation allen Kinder eine bestmögliche Chance zu geben
- Wo Menschen die Wahrheit sagen, gegen Lügen den Mund aufmachen
- Wo wir jetzt nicht nur an uns denken, sondern hinschauen und Wege suchen zu helfen
- Mutig hinsehen
- Auch als Kirche neue Wege suchen – und ich meine wirklich Neue Wege –
- Wo wir nicht nur klagen....
- Wo wir daran glauben, dass...

Darauf vertrauen, dass Jesus gesagt hat: Ich lasse euch nicht als Waisen zurück!

Vielleicht ist es kein pfingstliches Großfeuer – wie damals – aber auch das ist nur **ein Bild**

Vielleicht entdecken Sie viele kleine pfingstliche Funken – wir müssen uns darauf aufmerksam machen, sie benennen und weiter entzünden – jeden Tag pfingstliche Menschen sein.

In einem Text aus der Pfingstnovene von gestern:

Menschen haben immer wieder erfahren, dass der Geist Gottes sie umtreibt und bewegt. Woran merkt man das?

Wenn Menschen müde sind – und dennoch andere aufmuntern

Wenn Menschen sich verlassen fühlen – und doch andere zum Lächeln bringen

Wenn sie selber voller Fragen stecken – und sich Rat-Suchenden doch nicht verweigern

Wenn Menschen gehetzt sind – und doch andere nicht mit Ausreden abwimmeln

Wenn sie Schmerzen haben – und doch anderen gegenüber Geduld aufbringen

Wenn Menschen belastet sind – und doch anderen nicht missgönnen

Wenn sie sich ausgebrannt vorkommen – und doch anderen helfen Sinn zu finden

Wenn Menschen betend selber ohne Antwort bleiben – und doch anderen den Glauben erlebbar machen.